

## Studie zur "Münzgeldentwicklung in Deutschland" - Zentrale Ergebnisse -

Die Deutsche Bundesbank hat im Auftrag des Bundesministeriums der Finanzen eine Studie über den Münzbedarf in Deutschland erstellt.

Einige wesentliche Ergebnisse der Studie sind:

- Im laufenden Jahr und in 2004 ist noch mit einem deutlichen Wachstum des Münzgeldumlaufs zu rechnen. Ausschlaggebend hierfür ist vor allem der fortschreitende Aufbau von privaten Münzhorten. Mit zunehmender Sättigung der Münzhorte ist ein deutliches Abflachen der Wachstumsdynamik zu erwarten. Langfristig dürften die Wachstumsraten für den deutschen Euro-Münzgeldumlauf merklich zurückfallen. Auf Basis ökonomischer Analysen wird ein Absinken der Wachstumsraten bis in eine Spanne von rund 1 bis 3% pro Jahr erwartet.
- Für die Höhe des Gesamtumlaufs von deutschen Euro-Münzen ergibt die Schätzung für das Jahr 2007 ein Prognoseintervall, das sich zwischen einer Untergrenze von 17,7 Mrd Stück Münzen (im Wert von 4,5 Mrd Euro) und einer Obergrenze von 18,6 Mrd Stück Münzen (im Wert von rund 5,0 Mrd Euro) bewegt. Gegenüber dem Stand von Ende März 2003 entspricht dies einem Zuwachs um 5,6 bis 6,5 Mrd Stück (46 bis 54%). Der wertmäßige Umlauf würde sich demnach um 1,0 bis 1,3 Mrd Euro erhöhen (27 bis 34%). Das Ergebnis hängt im Wesentlichen von der Entwicklung der nominalen Konsumausgaben und der weiteren Verbreitung unbarer Zahlungsformen wie Kredit-, Debit- und Geldkarten in den kommenden Jahren ab.
- Nach einer von der Bundesbank in Auftrag gegebenen repräsentativen Meinungsumfrage hat die Mehrheit der Befragten das neue Bargeld akzeptiert. Dies gilt insbesondere für Banknoten, mit denen 75% zufrieden sind und eingeschränkt für Münzen, die nur 57% akzeptieren. Nur ein geringer Teil von unter 14% hat nach wie vor Schwierigkeiten, sich mit dem neuen Bargeld zu identifizieren. Viele Befragte geben an, sie hätten noch immer Probleme, die Münzen zu unterscheiden. Auch andere eher äußerliche Kriterien wie zu dick, zu schwer, zu schnell abgenutzt - letzteres auch bei Banknoten - werden häufiger als Grund für die Ablehnung angeführt. Nur von

---

Frankfurt am Main

11.09.2003

Seite 2 von 9

einer Minderheit - unter 4% - wird eine 5-Euro-Münze vermisst. Eine 1-Euro- bzw. 2-Euro-Note wünscht nur eine verschwindend geringe Minderheit von unter einem Prozent.

- Im Verhältnis zur DM-Zeit hat sich der Anteil der Horter leicht erhöht. Während aber die D-Mark häufiger aus dem Portemonnaie genommen wurde, um dieses zu entlasten, überwiegen nunmehr Sparmotive. Deutlich seltener werden Münzen gesammelt. Die Mehrzahl verfolgt das Ziel, einen kompletten Satz europäischer Münzen zusammenzutragen. Der Anteil derjenigen, die beabsichtigen, Münzen auf Dauer zu sammeln, ist sehr viel geringer.
- Gemessen am Umsatz im Einzelhandel ist die Barzahlung von 1997 bis 2002 bereits von ca. 77% auf etwa 67% zurückgegangen, im gleichen Zeitraum weiteten die kartenbasierten Instrumente insgesamt (Kredit-, Debit- und Handelskarten) ihren Anteil von ca. 14% auf ca. 29 % aus, wobei der Anstieg fast ausschließlich auf die Debitkarten entfiel (ihr Anteil wuchs von ca. 10% auf ca. 23%) (Quelle: EHI EuroHandelsinstitut).
- Die Zahl der Transaktionen pro Einwohner ist sowohl bei Kreditkarten als auch bei Debitkarten merklich geringer als im internationalen Durchschnitt. Gleichzeitig ist der durchschnittliche Wert pro Transaktion bei Kredit- und Debitkarten überdurchschnittlich hoch. Eine Angleichung beider Größen an internationale Durchschnittswerte ließe eine stärkere Reduzierung von Bargeldzahlungen insgesamt sowie einen geringeren Wechselgeldbedarf als Folge des betragsgenauen Zahlens mit Karten erwarten.
- Das E-Geld, das bisher faktisch nur kartenbasiert angeboten wird (GeldKarte), stagniert auf niedrigem Niveau. Ende 2002 war E-Geld in Deutschland im Gegenwert von rund 70 Millionen Euro auf Karten geladen (im Euro-Währungsgebiet: 240 Millionen Euro). Auf kurze Frist ist nicht mit einem Erreichen einer „kritischen Masse“ und damit einem generellen Durchbruch des E-Geldes zu rechnen.

## Anlage zur Presse­notiz

### **Studie zur "Münz­geldentwicklung in Deutschland"**

#### **1. Auftrag und potentieller Adressatenkreis**

Die Deutsche Bundesbank hat im Auftrag des Bundesministeriums der Finanzen eine Studie über den Münz­geldumlauf in Deutschland erstellt. Im Mittelpunkt der Studie steht die zukünftige Entwicklung des Münz­geldbedarfs, weil das BMF als Emittent hieran ein besonderes Interesse hat.

Darüber hinaus sind die Ergebnisse der Studie für zahlreiche weitere Akteure von Bedeutung. Dazu gehören neben der Bundesbank u.a. die deutschen Münz­stätten, Rondenhersteller, Kreditinstitute, Automatenbetreiber, Werttransportunternehmen, die EZB und andere nationale Zentralbanken.

#### **2. Auswirkungen der Ergebnisse der Studie für die Praxis**

Sofern es gelingt, den zukünftigen Münz­geldbedarf auf eine mittlere Frist von 5 Jahren besser einzuschätzen, könnte eine größere Planungssicherheit für den Bundeshaushalt erreicht werden - sowohl bei den Kosten der Münz­produktion als auch beim Münz­gewinn. Darüber hinaus wäre eine stärker an der Nachfrage orientierte Produktionsplanung möglich, wodurch Über- oder Unterbestände an Münzen vermieden werden könnten (Bestandsoptimierung). Den Münz­stätten könnte ein Überblick über die zu erwartenden Prägeaufträge gegeben und so eine Verstetigung der Produktionsplanung und gleichmäßigere Auslastung der Produktionskapazitäten erreicht werden.

### 3. Bestimmungsfaktoren des Münzgeldbedarfs

Aufgrund der kurzen statistischen Referenzperiode für den Euro wurden Erfahrungen mit zentralen Bestimmungsfaktoren, Störeinflüssen und Strukturbrüchen aus der Zeit des DM-Münzgeldumlaufs in den Betrachtungen berücksichtigt.

Langfristige Bestimmungsfaktoren für die Entwicklung des Münzgeldbedarfs in Deutschland sind die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung (Transaktionsmotiv), Substitutionsprozesse zwischen baren und unbaren Zahlungsinstrumenten, Hortbildungen, Sammlungen und Münzschwund. Die längerfristige Dynamik des Münzgeldumlaufs wird vor allem durch die nominale wirtschaftliche Entwicklung und den damit verbundenen Transaktionsbedarf bestimmt. Ein Wandel des Münzgeldbedarfs wird durch sich ändernde Zahlungsgewohnheiten hervorgerufen. Mit vermehrtem Einsatz von kartenbasierten Zahlungsinstrumenten sinkt der Bedarf an Banknoten und Münzen. Das Sammeln und Horten sowie der stetige Verlust von Münzen führen dazu, dass ein Teil des Münzgeldes dem Wirtschaftskreislauf entzogen wird.

Als kurzfristiger Bestimmungsfaktor nach der Euro-Bargeldeinführung ist die Wiederauffüllung von Münzhorten in den privaten Haushalten zu berücksichtigen.

In den kommenden Jahren dürfte der von dieser Seite zu erwartende Wachstumsbeitrag allerdings soweit zurückgehen bis sich Bildung und Auflösung von Horten zunehmend die Waage halten.

Bei der Einführung des Euro-Bargeldes in Deutschland musste außerdem die veränderte Stückelungsstruktur der Banknoten und Münzen berücksichtigt werden. Eine Abschätzung dieser strukturellen Einflüsse auf den Euro-Bargeldbedarf ist noch mit erheblicher Unsicherheit verbunden. Ein Vergleich der Struktur des deutschen Euro-Münzgeldumlaufs mit

Frankfurt am Main

11.09.2003

Seite 5 von 9

der DM-Zeit deutet auf eine Verschiebung hin, da der durchschnittliche Wert einer umlaufenden Münze von rund 33 Pfennig auf rund 30 Cent gestiegen ist. Die Münzgeldumlaufsquote in Deutschland entspricht dagegen mit einem Anteil von 6,2% der relevanten Bargeldmenge ziemlich genau der zu DM-Zeiten beobachteten Relation.

#### **4. Die Euro-Bargeldeinführung als Strukturbruch**

Um zu klären, ob und in welchem Ausmaß sich die Euro-Einführung auf die bargeldbezogenen Verhaltensweisen der Bevölkerung auswirkt, hat die Deutsche Bundesbank eine repräsentative Meinungsumfrage in Auftrag gegeben. Eine nachhaltige Verhaltensänderung in den Zahlungsgewohnheiten der Bevölkerung lässt sich aufgrund der Meinungsumfrage nicht feststellen.

Die Mehrheit der Befragten akzeptiert das Euro-Bargeld. Dies gilt insbesondere für Banknoten, mit denen 75% zufrieden sind und eingeschränkt für Münzen, die nur 57% akzeptieren. Nur ein geringer Teil von unter 14% hat nach wie vor Schwierigkeiten, sich mit dem neuen Bargeld zu identifizieren. Wenn Kritik geäußert wird, dann bezieht sie sich vor allem auf äußerliche Merkmale der Münzen, wie Unterscheidbarkeit, Dicke, Gewicht und Abnutzung, letzteres auch bei Banknoten. Mit der Wertabstufung sind die Befragten sehr zufrieden. Eine 5-Euro-Münze wird von einer Minderheit - unter 4% - vermisst. Eine 1-Euro- bzw. 2-Euro-Note wünscht nur eine verschwindend geringe Minderheit von unter einem Prozent.

Im Verhältnis zur DM-Zeit hat sich der Anteil der Horter leicht erhöht. Die Hortung von Münzen basiert hauptsächlich auf Sparmotiven. Die aus Sicht der Befragten als unzureichend kritisierte Unterscheidbarkeit der Münznominale führt, insbesondere bei den niedrigen Nominalen, auch zu einem gewissen Hortungsverhalten. Das Sammelmotiv tritt gegenüber dem Sparmotiv deutlich zurück. Die Mehrzahl der Sammler verfolgt lediglich das Ziel, einen kompletten Satz europäischer Münzen zusammenzutragen.

## **5. Auswirkungen der Entwicklung kartenbasierter Zahlungsinstrumente auf den Münzgeldbedarf**

Eine bewusste Verminderung in der Münzgeldhaltung ist bisher nicht festzustellen. Diese könnte aber in Zukunft eintreten, wenn „reine“ Barzahler vermehrt kartenbasierte Zahlungsinstrumente einsetzen. Personen mit einer Präferenz für Barzahlung führen nach dieser Umfrage deutlich mehr Münzen mit sich als Personen, die eher mit Karten zahlen. Da mit Karten jedoch betragsgenau bezahlt wird, fällt der Münzgeldbedarf weg, der sich bei Barzahlung durch die ungeraden Preise im Handel ergibt.

Kartenzahlungen substituieren die Barzahlung. Dies gilt bei höheren Beträgen für die Banknoten, im unteren Betragsbereich - vor allem bei Automatenzahlungen - auch für Münzen. Zum anderen führen die ungeraden Preise im Einzelhandel zu Münzgeldbedarf beim Kunden (betragsgenaues Zahlen) oder zu Wechselgeldbedarf beim Handel. Dies fällt jedoch bei Kartenzahlungen weg, da dann stets betragsgenau bezahlt wird.

Kartenbasierte Zahlungsinstrumente gibt es in Form von Debit- und Kreditkarten. E-Geld wird in Deutschland derzeit faktisch nur kartengebunden angeboten (GeldKarte).

Im internationalen Vergleich werden mit kartenbasierten Zahlungsinstrumenten in Deutschland merklich weniger Zahlungen vorgenommen, der durchschnittliche Transaktionswert liegt in Deutschland aber etwas über dem internationalen Durchschnitt. Die Verbreitung von Kreditkarten liegt hingegen unter dem internationalen Durchschnitt, die relative Verbreitung der Akzeptanzstellen – gemessen am EU-Durchschnitt – darüber. Der Einsatz der Kreditkarten erhöhte sich in den letzten Jahren vergleichsweise moderat.

Bei den Debitkarten ist dagegen eine im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Verbreitung festzustellen, der eine im Quervergleich geringere Verbreitung von Akzeptanzstellen gegenüber steht. Empirischen Untersuchungen zufolge hat die Verbreitung von Debitkarten-Terminals einen signifikanten negativen Effekt auf den Bargeldumlauf. Eine Angleichung der Transaktionen an internationale Durchschnittswerte ließe eine stärkere Reduzierung von Bargeldzahlungen insgesamt sowie einen geringeren Wechselgeldbedarf als Folge des betragsgenauen Zahlens mit Karten erwarten. E-Geld, das bisher faktisch nur kartenbasiert angeboten wird, stagniert auf niedrigem Niveau (70 Mio € Kartenguthaben Ende 2002).

Der Anteil von Barzahlungen am Umsatz im Einzelhandel ist laut Untersuchungen des EHI-Eurohandelsinstituts in Köln von 1997 bis 2002 von knapp 77% um 10 Prozentpunkte zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum verdoppelten die kartenbasierten Instrumente ihren Anteil etwa auf 29%, wobei der Anstieg fast ausschließlich auf die Debitkarten entfiel. Während dieses Zeitraumes wurden Scheck-Zahlungen im Einzelhandel nahezu völlig bedeutungslos. Der durchschnittliche Wert einer Zahlung mit E-Geld beträgt rund 2,15 Euro und entspricht damit einer typischen Münzzahlung.

Eine zunehmende Vertrautheit mit Kartenzahlungen und die Umrüstung von Automaten (z. B. im Zuge der Altersverifikation bei Zigarettensautomaten spätestens ab 2007) lassen in den nächsten Jahren weitere Zuwächse bei kartenbasierten Zahlungsinstrumenten - insbesondere bei den Debitkarten - erwarten. In Deutschland besteht aber noch immer eine starke Präferenz für Bargeldzahlungen.

## **6. Prognose des deutschen Euro-Münzgeldumlaufs bis 2007**

Im laufenden Jahr und in 2004 ist noch mit einem deutlichen Wachstum des Münzgeldumlaufs zu rechnen. Ausschlaggebend hierfür ist vor allem der fortschreitende

---

Frankfurt am Main

11.09.2003

Seite 8 von 9

Aufbau von privaten Münzhorten. Mit zunehmender Sättigung der Münzhorte ist jedoch ein deutliches Abflachen der Wachstumsdynamik zu erwarten.

Auf Basis ökonometrischer Analysen wird langfristig ein Absinken der Wachstumsraten bis in eine Spanne von rund 1 bis 3% pro Jahr erwartet. Damit entspricht das langfristig prognostizierte Expansionstempo des deutschen Euro-Münzgeldumlaufs etwa dem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre beobachteten Trend, es ist allerdings geringer als vor der Wiedervereinigung in Westdeutschland.

Für die Höhe des Gesamtumlaufs von deutschen Euro-Münzen ergibt die Schätzung für das Jahr 2007 ein Prognoseintervall, das sich zwischen einer Untergrenze von 17,7 Mrd Stück Münzen (mit einem Wert von 4,5 Mrd Euro) und einer Obergrenze von 18,6 Mrd Stück Münzen (im Wert von rund 5,0 Mrd Euro) bewegt. Gegenüber dem Stand von Ende März 2003 entspricht dies einem Zuwachs um 5,6 bis 6,5 Mrd Stücke (46 bis 54%). Der wertmäßige Umlauf würde sich demnach um 1,0 bis 1,3 Mrd Euro erhöhen (27 bis 34%). Das Ergebnis hängt im Wesentlichen von der Entwicklung der nominalen Wirtschaftsentwicklung und der weiteren Verbreitung unbarer Zahlungsformen wie Kredit-, Debit- und Geldkarten in den kommenden Jahren ab.

## 7. Ausblick

Mit der hier vorgelegten Studie dürfte ein brauchbarer Planungsrahmen für die Münzgeldversorgung bis 2007 geschaffen worden sein.

Für den Zeitraum nach 2007 könnte allerdings eine grundlegende Neueinschätzung des Münzgeldbedarfs erforderlich werden. Verschiedene nationale und die gesamte Eurozone betreffende Entwicklungen wie die Altersidentifikation an Zigarettenautomaten oder mögliche



---

Frankfurt am Main

11.09.2003

Seite 9 von 9

zusätzliche Nominale (1 und 2 Euro-Banknoten bzw. 5 Euro-Münzen) können dann erheblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung haben